Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 61.

Mittwoch, 23. Mai 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Königsberg, 15. Mai. Der Prorector Zander an der Stadtschule zu Pillau, der wegen seines Verhaltens im Jahre 1848 in Disciplinar-Untersuchung gerieth, welche mit Ertheilung eines Verweises endete, wurde kürzlich von den Communal-Behörden Bartensteins zum Rector der dortigen Stadtschule gewählt; die hiesige Regierung, welche in Betreff dieser an den Minister berichtete, hat von demselben einen Bescheid des Inhalts erhalten, daß Se. Majestät nicht geruht habe, die Wahl des Zander zu bestätigen.

Breslau, 11. Mai. Von hier sind zwei Aerzte, ein älterer, Dr. Eliason, und ein jüngerer, Dr. Maßmann, der Assistenzarzt an der geburtshülflichen Klinik war, in russische Dienste abgegangen. Von Letzterm, einem sonst kräftigen, nicht eben Anstrengungen scheuenden Manne voll Berufseifer, ist dieser Tage ein Brief eingegangen, der durchaus nicht einladend zur Nachfolge ist. Dr. Maßmann ist in Cherson Dirigent eines Lazareths. Er bekleidet Hauptmanns-Rang, hat aber die ärgsten Strapazen eines Recruten auszuhalten. Es ist ihm sogar untersagt, in einem Bette zu schlafen. Nach seinem Briefe werden alle Schwerverwundeten und Kranken aus Sebastopol fortgeschafft.

Düsseldorf, 18. Mai. Die philosophische Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn hat unserem verehrten Mitbürger auf der Warte zu Bilk die Doctorwürde honoris causa zuerkannt. Das darüber ausgefertigte Diplom leitet den Beschluß des Dekanats von den Verdiensten ab, welche Hr. Dr. Luther um die Erweiterung der Kenntniß des gestirnten Himmels sich erworben hat.

Oldenburg, 16. Mai. Heute erhalten wir die sichere Nachricht, daß Ihre Hoheit die Herzogin Friederike v. Oldenburg [Halbschwester des Großherzogs, geboren am 8. Juni 1820] die Verlobte des Freiherrn Maximilian von Washington geworden ist. Bei der großen Achtung und Verehrung, welche unsere Herzogin genießt, erregt diese Nachricht die allgemeinste Theilnahme. Der Freiherr von Washington ward vor einigen Jahren aus dem baierischen Militärdienste hieher berufen, um Stelle eines Gouverneurs beim Herzog Elimar zu bekleiden. Wie es heißt, werden die Verlobten demnächst nach Steyermark übersiedeln.

Leipzig, 18. Mai. Gestern früh traf hier, von München kommend, der Herzog v. Serracapriola ein. Wie es heißt, ist der Herzog mit einer Sendung des Königs Ferdinand von Neapel bei dem Kaiser von Rußland beauftragt.

Frankfurt, 17. Mai. Bekanntlich hat Frankfurt nach dem Bundes-Beschlusse vom 4. Jan. d. J. und mit Rücksicht darauf, daß es keine Cavallerie, sondern für jeden Reiter drei Infanteristen stellt, 1118 Mann Militär zu halten, Daran fehlen aber etwa 350 Mann, und zur Ergänzung derselben reicht die freiwillige Anwerbung nicht aus. Da nun aber sowohl unsere Behörden als auch die Bürgerschaft selbst der Einberufung der Conscribirten nicht geneigt sind, so liegt das Project vor, durch Stellung von Artillerie, welche natürtich weniger Mannschaft in Anspruch nimmt, das Deficit auszugleichen.

Hamburg, 16. Mai. Mit den englischen Werbungen scheint es — im Sinne der dortigen Regierung — unter der Hand nicht übel zu gehen. Es soll in der Stille viel geworben werden. Der Ruf, gegen 40 Thlr. Handgeld unter die englischen Fahnen zu treten, findet bei zahlreichen erwerbslosen jungen Männern, die ohnehin nicht wissen, was sie anfangen sollen, williges Gehör. — Gestern sind der Director, die Schreiber und Angestellten der Auswanderungs-Behörde von Seiten der bezüglichen, durch Rath- und Bürgerschluß niedergesetzten Deputation beeidigt worden. Am nämlichen Tage ereignete sich auch der erste Fall, in welchem, bei einem Streite zwischen Expedienten und Auswanderern, jene Behörde ihre Autorität in schiedsrichterlichem Sinne geltend machen konnte.

Kiel, 10. Mai. Briefe aus Kopenhagen schildern die dortige Stimmung mit ziemlich düsteren Farben. Die Freunde des Gesammtstaates fürchten, das Staatsgebäude möge zusammenstürzen, bevor die Giebelrede gesprochen werde, und die specifisch dänische Partei wird nachgerade an ihren eigenen Freunden und Vorkämpfern irre. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, muß die Idee des Gesammtstaates für praktisch unausführbar halten, sofern nicht die Absicht zum Grunde liegt, die Herzogthümer immer mehr in Nachtheil zu bringen und unter dem Scheine gleicher Berechtigung die Interessen derselben den Dänen zu opfern. Die Herzogthümer Schleswig-Holstein tragen inzwischen das Unvermeidliche mit der Ruhe, die das Bewußtsein ihres Rechtes ihnen verleiht, während fast kein Tag vergeht, wo nicht die Kunde von neuen Maßregeln der Regierung ihnen zukommt, worüber zu anderer Zeit, als die gegenwärtige ist, wahrscheinlich mehr als bloßes Erstaunen geweckt worden wäre. Nun wir das bisher für unmöglich Gehaltene, nämlich die unfreiwillige Entlassung der Mitglieder des höchsten Gerichts, erlebt haben, macht die angebliche Ernennung eines jungen, politisch und kirchlich absolutistischen Pfarrers zum ersten Geistlichen des Landes, und die in Aussicht gestellte Berufung eines höheren Officiers der dänischen Armee zum Curator der Universität Kiel, einen nur schwachen Eindruck.

Wien, 16. Mai. Die Vertreter der beiden Westmächte haben gestern den Grafen Buol durch persönliche Uebergabe von Noten officiell in Kenntniß gesetzt, daß ihre betreffenden Regierungen den vom österreichischen Cabinet vorgelegten letzten Ausgleichungs-Vorschlag abzulehnen sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen.

Wien, 19. Mai. Oesterreich ist mit den Westmächten über ein Ultimatissimum, welches Rußland vorgelegt werden soll, übereingekommen. Wenn dieser entschieden schließliche Friedensversuch scheitern sollte, so verspricht Oesterreich, daß es eine wirklich entschlossene Haltung annehmen werde.

Triest, 18. Mai. Nach Berichten aus Eupatoria vom 4. Mai bedrohen 8000 Russen Omer Pascha. Die russische Cavallerie schneidet die Landverbindung der Alliirten völlig ab. Die russische Haupt-Armee von 150,000 [?] Mann bei Simferopol steht in ununterbrochener Verbindung mit Sebastopol.

Turin, 13. Mai. Das Constitutions-Fest ist heute früh in feierlicher Weise eröffnet worden. Morgen und übermorgen dauern die Festlichkeiten fort.

Paris, 17. Mai. Ein Artikel der heutigen Times bestätigt die neulichen Andeutungen über die friedlichen Gesinnungen Lord John Russel's. Die Times greift den edeln Lord aufs schärfste an, und es ist nicht sehr unwahrscheinlich, daß das ganze englische Cabinet fällt, wenn Palmerston seinen Collegen nicht aufgibt.

— Die Ausstellung hat bis jetzt keineswegs den davon erwarteten Eindruck gemacht. Die Verzögerung der Arbeiten und der hohe Preis des Eintritts haben die Neugier abgekühlt.

Paris, 18. Mai. Die Regierung hat von dem Mutterhause der Schwestern des heiligen Vincentius von Paula eine neue Absendung von 50 Schwestern nach der Krim begehrt, und die Oberin hat dieselbe zugesichert.

— Wie man versichert, ist es Canrobert selbst gewesen, der seine Entlassung eingereicht hat, da er den ihm gewordenen Befehl, Sebastopol zu stürmen, nicht auszuführen wagte. Wenn dieses begründet ist, so werden wir wohl bald von einem Sturme hören, da der Nachfolger Canrobert's sich jedenfalls bereit erklärt haben muß, seine Soldaten gegen die russische Veste zu führen. Pelissier gilt übrigens für einen kühnen General. — Die Verhältnisse des Westens zu Oesterreich gestalten sich immer schroffer. Louis Napoleon hat sich

in der letzten Zeit sehr bitter über diese Macht geäußert, und es nicht unwahrscheinlich, daß weitere Demonstrationen gegen den wiener Hof gemacht werden, wenn es auch für den Augenblick nicht zu offenen Feindseligkeiten kommen mag. Nicht ohne Bedeutung sind einige Worte, die der sonst so verschlossene Kaiser gestern öffentlich in den Tuillerieen zu einem seiner Verwandten sagte, der im Begriffe steht, nach der Lombardei abzureisen. Dieselben lauten: „Ne devenez pas trop Autrichien, car le vent qui souffle sur l'Autriche n'est pas favorable." (Werden Sie nicht zu sehr österreichisch, denn der Wind, der von Oesterreich weht, ist nicht günstig.)

— Briefe aus Rom vom 12. Mai melden, daß in dem Gebirgsdorfe Bocca di Papa, in der Nähe von Rom, beinahe an der Spitze des Albano-Berges gelegen, eine Insurrection unter dem Rufe: „Viva la Republica!" ausgebrochen ist. Der Erzpriester und der Gonfaloniere wurden verjagt und die Republik proclamirt. Veranlassung zu diesem Aufstande gab ein Streit, den dieser Ort mit der Familie der Fürsten Colonna hatte. Siebenzig Soldaten wurden jedoch nach dem Dorfe gesandt, welches sie nach einem kurzen Kampfe besetzten.

Paris, 19. Mai. Der heutige Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht des Generals Canrobert vom 4. Mai über die Gefechte vom 1. und 2. Mai. Die Verluste der Franzosen betrugen an Getödteten und Verwundeten 791 Mann.

Das amtliche Blatt veröffentlicht die Erklärung des Blocade-Zustandes der russischen Ostseehäfen.

Ein Decret hebt den Ausfuhrzoll auf raffinirtes Salz auf.

London, 17. Mai. Es ist hohe Zeit, sagt die Times, das Parlament auf eine oder die andere Weise endlich einmal dazu zu bringen, daß es seine Meinung über Krieg und Frieden unumwunden ausspricht. Welche Veränderung die wiener Luft oder die Berührung mit russischen und österreichischen Bevollmächtigten in Lord John Russell bewirkt haben mag, wagen wir nicht zu entscheiden; allein es heißt jetzt, daß er mit jener Geschmeidigkeit, welche Geistern zweiten Ranges, die nicht von erhabenen und consequenten Grundsätzen getragen werden, eigen ist, sich gegenwärtig bestrebt, die Arbeit des vorigen Jahres zu zerstören, von der Bahn, die wir betreten haben, abzuweichen, auf die Aufgabe, die wir übernommen, zu verzichten, und den Bundesgenossen, den wir im vorigen Jahre mit dem ganzen Gewichte unserer Macht und unseres Einflusses zu vertheidigen versprachen, Rußland auf Gnade und Ungnade in die Hände zu liefern.

Auch der Earl von Aberdeen hat vor dem Roebuck'schen Untersuchungs-Ausschusse unverhohlen eingestanden, daß die Regierung zu der Zeit, wo die Verbündeten auf der Krim landeten, geglaubt habe, Sebastopol werde durch einen Handstreich genommen werden. Er räumte ferner ein, daß Lord Raglan keine neuen Instructionen zugesandt worden seien, als sich herausgestellt, daß man sich über die Stärke der Festung getäuscht habe.

London, 18. Mai. Bei dem vorgestrigen Lordmayors-Diener fiel der kalte Empfang auf, der Lord John Russell zu Theil wurde, als er das Wort ergriff, um eine Tischrede zu halten.

Unter der Ueberschrift: „Britische Fremden-Legion", enthält die Times folgendes: „Wir werden ersucht, zur Kenntniß zu bringen, daß wohlerzogene und intelligente Unter-Officiere im britischen Heere, die in Zahlmeister-, Quartiermeister und Adjutanten-Bureaux beschäftigt gewesen sind, sich als Candidaten für Quartiermeister-Stellen in der britischen Fremdenlegion melden können, welche unverzüglich zum Theil im Lager von Shorncliffe in Kent, zum Theil in Helgoland gebildet werden soll. Keine Meldungen werden berücksichtigt, außer die von Leuten, welche Zeugnisse ihres Commandeurs über ihre tadellose Aufführung und ihre Tüchtigkeit beibringen können. Die Legion wird aus Cavallerie, Infanterie und Artillerie bestehen. Anmeldungen nimmt Oberst Kinloch, Inspector der britischen Fremdenlegion im Kriegs-Departement zu Whitehall, entgegen."

London, 19. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung schlug Lord Panmure die Vereinigung der verschiedenen militärischen Departements vor. Lord Palmerston berichtete, daß die Zerstörungs-Plane des Admirals Dundonald unausführbar scheinen. Hr. Frederik Peel zeigte an, daß bereits 4000 fremde Soldaten sich haben anwerben lassen und 3000 Schweizer erwartet werden.

Schweden, 13. Mai. Es ist unbestreitbar, daß in der letzten Zeit die hiesige Regierung durch irgend einen Umstand veranlaßt ward, ihr Augenmerk auf die Kräftigung ihrer Land- und Seemacht zu richten, da dieselbe nun unausgesetzt bemüht ist, die Rüstungen derselben ernstlich zu fördern.

Herr D..., ein Mann, der heimlich russische Sympathieen hegt, fragte bei einer Tafel, zu welcher auch ein englischer Officier hinzugezogen war, den letzteren etwas spöttisch, ob er wohl glaube, daß dieses Jahr Kronstadt genommen werde. „Wir hoffen es," war des Engländers Antwort, „obwohl wir einräumen, daß es durchaus kein leichtes Stück Arbeit sein wird." „Ja," sagte Herr D..., „wißt Ihr was? Rußland ist doch eine härtere Nuß zu knacken, als Ihr Euch möglicher Weise eingebildet hattet." „Very wéll!" war wieder des Engländers Antwort. „Wir werden sie dennoch knacken; aber wir hatten gleich von Anfang den Hauptfehler gemacht, daß wir die kleinen Nüsse nicht zuerst knackten." Dieses Gespräch circulirt nun in der ganzen Stadt, und allgemein freut sich die kriegslustige, den Engländern zugethane Volksmasse, daß Herr D... auf diese Weise so treffend abgespeis't wurde.

Von der polnischen Gränze, 15. Mai. In Königshütte, zwischen Myslowitz und Gleiwitz, werden Vorbereitungen zum Empfange Sr. Maj. des Königs von Preußen und der Kaiserin Alexandra von Rußland getroffen. Man glaubt, der Kaiser Alexander werde seine Mutter begleiten.

St. Petersburg, 18. Mai. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 12. Mai: Von den verschiedenen Punkten der Krim ist nichts Wichtiges zu berichten. Das Feuer des Feindes ist mäßig; derselbe errichtet neue Batterieen, wir deßgleichen. In der Nacht vom 11. zum 12. machten wir einen kleinen, ziemlich erfolgreichen Ausfall vor der Bastion Nr. 3; wir vernagelten einige englische Kanonen. Am 12. Mai versuchte der Feind einen Minen-Ofen vor der Hauptfronte der Bastion Nr. 4 zu sprengen. Die Explosion hat uns keinen Schaden gethan.

Warschau, 14. Mai. So eben ist von Petersburg der Befehl eingetroffen, neue Conscriptions-Listen zu einer abermaligen Recrutirung zu entwerfen, welche nach beendigter, ebenfalls so eben erst decretirter Recrutirung im Kaiserreiche, die daselbst im Juni zur Ausführung kommen soll, hier im Lande Statt finden wird.

Reval, 6. Mai. Die den finnischen Meerbusen hinuntertreibenden Eisfelder sind sehr zahlreich. Dem Curyalus wurden mehrere Kupferplatten durch dieselben abgerissen, und die Kreuzer haben viele Mühe, unbeschädigt zwischen ihnen hindurch zu steuern. Dem Vernehmen nach wird die russische Flotte sich in diesem Jahre hinauswagen, indem die Russen uns eine sehr bedeutende Seemacht entgegenzustellen haben sollen.

Aus dem Lager vor Sebastopol, 5. Mai. Wir haben uns nach einem glänzenden Gefechte eines großen Contre-Approche-Werkes bemächtigt, das die Russen vor der Central-Bastion, 70 Metres von unseren Laufgräben, errichtet hatten. General Totleben, der das Geniewesen in Sebastopol commandirt, hatte einen Fehler gemacht; unsere Ingenieurs haben denselben benutzt, und durch die unglaubliche Energie unserer tapferen kleinen Soldaten sind wir jetzt um 70 Metres näher gerückt und stehen in dem russischen Werke.

Konstantinopel, 7. Mai. Sämmtliche Truppen des Lagers von Mazlak bereiteten sich zur Abfahrt nach der Krim vor. Anfangs war nur von 10- bis 12,000 Mann die Rede; aber am Morgen des 7. Mai traf Ordre ein, daß die gesammten Streitkräfte aufbrechen sollten, die Piemontesen nicht ausgenommen, obgleich dieselben eben erst angekommen waren und einige Tage der Ruhe bedurft hätten. Diese Maßregeln lassen auf einen bedeutenden Schlag gegen den Feind schließen, der fortwährend Verstärkungen erhält.

— Briefe aus der Krim vom 5. Mai melden die erste bedeutende Waffenthat des Generals Pelissier auf dem dortigen Kriegsschauplatze: die Wegnahme der russischen Verstecke auf dem linken Flügel, wobei die Russen acht Mörser verloren.

Konstantinopel. Die Nachrichten aus Persien, welche die türkische Regierung erhalten hat, sind von hohem Interesse. Zunächst ist darin die Rede von einer durch England und Frankreich angeknüpften Unterhandlung, um den Durchgang eines von Indien kommenden Armee-Corps von 40,000 Mann zu erlangen, das aus Fourage-Mangel nicht durch das obere Syrien und somit durch türkisches Gebiet ziehen kann. Diese Verhandlung scheint guten Fortgang zu haben und trotz aller Anstrengung, welche die russische Partei am persischen Hofe dagegen macht, zu dem gewünschten Ziele gelangen zu wollen. Die Nachrichten, welche bei der Pforte eingetroffen, melden sodann den im Khorasan erfolgten Tod des Khans von Khiwa. Der Khan, welcher seit Kurzem Rußlands Verbündeter war und von demselben enorme Summen erhalten hatte, war mit 30,000 Mann auf persisches Gebiet eingedrungen.

Provinzial-Nachrichten.

Hamm. Der Uhrmacher und Mechanicus Baumann hier hat eine astronomische Pendel-Uhr angefertigt und zur großen Industrie-Ausstellung nach

Paris abgesandt. Dieselbe ist nicht nur zierlich und geschmackvoll construirt und dabei im höchsten Grade solid gearbeitet, sondern sie zeichnet sich außerdem durch eine neue, von Hrn. Baumann selbst gemachte zwiefache Erfindung aus. Durch diese Erfindung wird nämlich die Reibung bis auf die Hälfte reducirt, und außerdem ist an dem schön und sauber gearbeiteten Pendel eine neue, ebenfalls von Hrn. Baumann erfundene Compensation angebracht, die mit größter Leichtigkeit regulirt werden kann.

Münster. Die K. Z. brachte in einer Correspondenz aus Minden die Mittheilung, daß die dortige kürzlich geschlossene Buchdruckerei der Müller'schen Erben die älteste in Westfalen sei. Diese Mittheilung indeß beruht, wie der Westf M. schreibt, wahrscheinlich auf einem Irrthum. Münster hatte bereits im Jahre 1486 eine Buchdruckerei, die des Joh. Limburg, aus welcher u. a. in dem Jahre 1486 die Gedichte des bekannten Domherrn Rudolph von Langen — (Rudolphi Langii carmina) — hervorgegangen sind. Seine Nachfolger waren Bornemann und Tzwyvel. Von letzterem ging diese Buchdruckerei im Jahre 1591 auf Raesfeld über (der ein für damalige Zeit schon ziemlich bedeutendes Verlags-Geschäft hatte) und kam von diesem durch fortgesetzte verwandschaftliche Familienverhältnisse später in den Besitz der Köerding'schen Erben, jetzt des Buchhändlers Friedr. Regensberg. Letzterer besitzt noch das dem Raesfeld ertheilte Privilegium vom Jahre 1591 im Originale. Niesert erwähnt in seiner Buchdrucker-Geschichte Münsters S. 4, (nach Aufführung einiger anderer Städte) daß das erste Buch selbst zu Wien nicht viel früher erschienen sei, als zu Münster, nämlich im Jahre 1482. — Kann die Müller'sche Buchdruckerei in Minden nicht etwa ein noch früheres Datum aufweisen, so ist, wie auch immer angenommen worden, die jetzige Regensberg'sche Buchdruckerei in Münster nicht allein die älteste Buchdruckerei, sondern wohl überhaupt das älteste Geschäft Westfalens.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflikte, worin ausgeführt wird, daß gegen die von der Polizeibehörde angeordnete Fortschaffung eines angefangenen Baues der Regel nach kein Proceßverfahren stattfindet; dagegen wird der Rechtsweg in so weit für zuläßig erachtet, als es sich um einen Streit über das Eigenthum an dem betreffenden Grundstück handelt.

Brilon. Sollte vielleicht der Eine oder Andere von unsern Lesern Lust haben, die Industrieausstellung in Paris zu besuchen, so möge er zeitig seinen Paß der französischen Gesandtschaft in Berlin zur Visa vorlegen, da nach einer Bekanntmachung derselben Jeder ohne diese Legitimation an der Gränze zurückgewiesen wird.

Büren. Laut Bekanntmachung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums findet im hiesigen Seminar die Entlassungs-Prüfung der Seminar-Zöglinge den 9. — 11. Juli statt; die Nachprüfung provisorisch angestellter Lehrer und die Prüfung für den Orgeldienst den 11. und 12. Juli; die Prüfung der nicht in einem Seminar gebildeten Schulamts-Candidaten den 12. und 13. Juli und die Prüfung etwa vorhandener Candidaten des Lehramts an Rectoratschulen den 13. und 14. Juli.

§ Das Fegfeuer des westphälischen Adels.

(Schluß.)

Ein großer stattlicher Herr, wurde der Graf von seinen Stammgenossen und Anverwandten mit Jubel empfangen, man führte ihn im Triumph zu seinem Sessel, und bewirthete ihn alsbald mit den herrlichsten Speisen und köstlichsten Getränken. Wie sehr aber auch der Graf über diesen Empfang sich freute, so konnte es dem Schneider doch nicht entgehen, daß er bei dem Essen und Trinken entsetzliche Gesichter schnitt, worüber indeß einige jüngere Herren von der Lippe, mit der Sache bereits vertraut, recht herzlich lachten.

Gleich darauf wurde dem Grafen eine große Freude zu Theil: es kam ein Diener, der ihm etwas ins Ohr sagte, und lange heimlich mit ihm sprach, dann aber davon lief, und schnell mit einem großen Sessel zurückkehrte, den er zur Seite des Grafen stellte. Bald erfuhr man, wie der Freund und Kampfgenosse des Grafen, der berühmte Ritter Busso von Asseburg, in dieser Nacht Todes verblichen, und nun auf dem Wege hierher begriffen sei. Alle geriethen über diese Botschaft in die größte Freude, und sahen es gern, daß ein so tapferer Ritter an ihren Tisch komme.

Dies Alles und noch viel Anderes hatte der Schneider gesehen, als er endlich wieder an seine eigene Person dachte, und mit nicht geringer Sorge und Angst der Dinge harrte, die da kommen würden. Umsonst sah er sich nach einem Mittel um, aus dem Berge heraus zu kommen, da wurde er zu seinem Schrecken auf einmal mit den Knappen und Knechten, die an seiner Seite standen, zum Essen gerufen, und dann an eine Tafel geführt, die ganz links in einer Ecke stand. Er mußte folgen, setzte sich aber nicht auf den schmalen feurigen Eisenstreifen, der die Bank ausmachte, rührte auch die Speisen nicht an, die ihm etwas zu heiß schienen. Erst als sein Leibgericht, Forellen und frische Erbsen, auf die Tafel kam, konnte er sich nicht mehr halten; rasch griff er mit der rechten Hand in die Schüssel; schnell aber zog er sie mit einem lauten furchtbaren Schrei wieder zurück, denn von den drei vordersten Fingern seiner rechten Hand war nichts mehr da — sie waren verbrannt in der Schüssel geblieben.

Er heulte fürchterlich, statt des Trostes aber erhoben seine Tischgenossen ein furchtbares Gelächter. Man spottete sein, und ergötzte sich an seinen Grimassen. Dies dauerte, bis ein großes Geräusch vor dem Berge die Aufmerksamkeit von ihm ablenkte, es schien, als wenn hundert Ritter in schweren Rüstungen mit Lanzen und Schwertern und auf wilden schnaubenden Rossen heransprengten. Alles drängte sich nach der Gegend des Geräusches hin, und man riß den Schneider mit fort. Als er jetzt auf einmal den Eingang des Berges geöffnet sah, um den Ritter Busso und sein Geleit vieler Knappen einzulassen, nahm er den Augenblick wahr und entschlüpfte, von Keinem bemerkt, durch das offene Thor. Er sah sich im Freien; der Morgen tauchte empor. Wie ein gehetztes Reh lief er davon, bis er auf dem Domhofe zu Paderborn erschöpft niedersank.

Mit Verwunderung hatte man seiner Erzählung zugehört. Die Meisten glaubten ihm, weil es längst bekannt war, daß im Lutterberge das Fegfeuer des westphälischen Adels sei. Andere aber meinten, der gute Schneider habe entweder geträumt, oder sei von irgend einem Ritter, oder auch von bösen Geistern, arg geneckt und gefoppt worden. Selbst seinen verbrannten Fingern wollte man keinen Glauben beimessen, bis am andern Morgen die Nachricht einlief, es seien in der Nacht, von welcher der Schneider gesprochen, wirklich der Graf Simon von der Lippe und Busso von Asseburg Todes verblichen. Erst jetzt erhielt seine Erzählung unzweifelhaften Glauben.

Unser Gewährsmann, Graf N. N., fügt obiger Erzählung noch bei: Möge man die vorstehend mitgetheilte Sage halten, wofür man wolle, für einen Traum, eine müßige Erfindung, oder eine wirklich vorgekommene Begebenheit: das Treiben der Unseligen im Hades wird sich kaum treffender schildern lassen, als es hier geschehen ist. Sie haben alle Schwachheiten und lasterhaften Neigungen, alle Bedürfnisse mit hinüber genommen, ohne diese Bedürfnisse doch befriedigen zu können. Hier auf Erden wurden diese Bedürfnisse durch das Werkzeug des Leibes befriedigt: dort aber fehlt ihnen der Leib und nur das Verlangen, das Bedürfniß ist ihnen geblieben. Sie leiden in der Wirklichkeit die Qualen des Tantalus, gleichwie diejenigen, die mit der Sorge und Angst um irdische Dinge dahin geschieden sind, die Pein des Sysiphus und der Danaiden erdulden.

Buntes.

— Die bisherige rauhe und kalte Witterung erweckt überall die Besorgnisse, daß uns daraus eine schlechte Ernte entstehen würde. Die Erfahrung hat indessen gelehrt, daß das Sprüchwort: „Mai kühl und naß füllt dem Bauer Scheuer und Faß!“ sich meistens bewährt hat, selbst wenn der Mai nicht allein kühl, sondern sogar sehr kalt war — Den 8. bis 14. Mai 1836 fiel in dem nordöstl. Deutschland und in Ungarn hoher Schnee, im Erzgebirge fuhr man Schlitten und in München hatte man am 11. Mai 7° R. Kälte. — 1486 hat in Sachsen im Monat Mai der Schnee 8 Tage lang gelegen, desgleichen im Jahre 1564 im Mansfeldschen und im Amte Weißenfels so arg, daß die Straßen versperrt waren. Beide Male folgte eine sehr gesegnete Ernte. — Am 13. Mai 1569 fror es in Leipzig dickes Eis und dennoch trat keine Mißernte ein.

— Zur Zeit, als schon die Ungültigkeit der alten preuß. Kassen-Anweisungen eingetreten war, hatten es mehrere Personen dennoch versucht, solche weiter auszugeben; sie sind deßhalb wegen versuchten Betrugs zur Untersuchung gezogen worden. Da nun durch die Verlängerung der Frist für den Verfall jener alten Kassen-Anweisungen dieselben wieder gültig und einlösbar geworden sind, der Thatbestand einer Vermögensbeschädigung mithin nicht eingetreten ist, so entsteht durch dies Verhältniß eine eigenthümliche Rechts-Frage.

Curiosum. Die Geburts, Regierungs- und Lebensjahre der letzten russischen Kaiser zeigen nachstehendes Geheimniß der Zahlen:

Alexander I. ist geboren	1777,	macht addirt	22 Jahre,
den Thron bestieg er	1801,	„ „	10 „
er starb	1825,	„ „	16 „
Gerade so alt wurde er auch.		gibt	48 Jahre.
Nikolaus ist geboren . .	1796,	macht addirt	23 Jahre,
den Thron bestieg er	1825,	„ „	16 Jahre,
er starb	1855,	„ „	19 „
		Wurde alt	58 Jahre.
Alexander ist geboren .	1818,	macht addirt	18 Jahre,
den Thron bestieg er	1855,	„ „	19 „
		Ist jetzt alt	37 Jahre.

Alexander I. war 24 Jahre alt, als er den Thron bestieg und regierte — 24 Jahre; Nicolaus war 29 Jahre alt, als er den Thron bestieg und regierte — 29 Jahre.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Die Gesuche um Umtausch von Kassen-Anweisungen vom Jahre 1835 gegen neue Kassen-Anweisungen, welche täglich in großer Anzahl, zum Theil aus entfernten Gegenden bei uns eingehen, veranlassen uns, unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 11. d. M. darauf aufmerksam zu machen, daß die alten Kassen-Anweisungen nicht bloß hier bei der Controle der Staatspapiere, sondern auch bei der Regierungs-Hauptkasse und bei den von den Königlichen Regierungen bezeichneten Specialcassen gegen neue Kassen-Anweisungen umgetauscht werden können.

Berlin, den 18. Mai 1855.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Gypsverkauf zu Stadtberge

aus der Grube des alten Johann Mühlenbein.

Vor kurzer Zeit ließ der Müller Luce zu Stadtberge ein Gypslager von Stadtberge bei Herrn Steinhoff, und zwar Gyps aus der Mühlenbein'schen Grube ankündigen. Meine viele Jahre bekannte Grube und vortrefflichsten Gyps der ganzen Gegend, wie Herr Mineralog Glied und mehrere Herren Chemiker bewiesen haben, verkaufte ich im Jahre 1845 an Herrn Administrator J. H. Kloke zu Westheim für vieles Geld; derselbe hat eine neue Mühle und Gypsstampfe auf dem Oberstettenbruche gebaut. Von der Chaussee bei der Ziegelei und von Herrn Wirth Limpinsel führt eine Chaussee fünf Minuten lang zur Mühle, welche Vinzenziusmühle genannt wird. Eine zweite Mühle hat derselbe in der Hamee am Wege, wenn man von Essentho nach Stadtberge will, und eine dritte in der Rümmekemühle beim Herrn Oekonom Zimmermann, wohnend an der Chaussee von Stadtberge nach Westheim. Aller Gyps, der in diesen Mühlen gepocht wird, ist aus meiner ehemaligen Grube Glückszeche, worin der Gyps 80 Fuß tief unter der Erde und 37 Fuß hoch steht. Der Gyps, den der Müller Luce verkauft, ist aus einer Grube meines Sohnes Bernard, die am Ausgehen des Gypsfeldes liegt, nur vier Fuß hoch steht, und mit vielen todten Letten abwechselt. Dieses zur Kenntniß für's Publikum, aus alter Freundschaft, bescheinigt

Stadtberge, 20. Mai 1855.

309.) **Johann Mühlenbein.**

Zur Nachricht

für die Mitglieder der

Leipziger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Außer den im vorigen Jahre der Leipziger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf längere Zeit Beigetretenen sind durch Unterzeichneten bis jetzt schon für diese Gesellschaft so viele bedeutende neue Versicherungen theils abgeschlossen, theils angemeldet, daß ich es für nothwendig halte, untenstehend die Namen der Herren Bezirksdeputirten und Stellvertreter, welche in meiner General-Agentur ernannt sind, den Mitgliedern mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß (mit Bezug auf §. 35 der Statuten) bei etwa erlittenem Hagelschlag sofort dem zunächst wohnenden Bezirksdeputirten und Agenten der Anstalt Anzeige davon zu machen ist.

Neue Versicherungen werden durch Unterzeichneten und dessen betr. Agenten (in Bigge Herr Rendant Henke, in Medebach Herr Lehrer Schütte, in Lichtenau Herr L. Lipper, in Eversberg Herr Rentmeister Eickhoff ꝛc.) bestens besorgt.

Brilon, im Mai 1855.

M. Friedländer,
General-Agent der Leipziger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Westfalen und Waldeck.

Bezirksdeputirte:

Herr Gewerker Rock in Herrenwiese, für Kreis Brilon und Fürstenthum Waldeck.
" Posthalter Padtberg in Olsberg " " "
" Reuter in Gevelinghausen " " "
" Vorst. C. Schulte in Bontkirchen " " "
" Amtmann Brunstein in Fürstenberg für den Kreis Büren.
" Rentmstr. Becker in Anröchte für den Kreis Lippstadt.
" Gutspächter Leyer in Mülheim a. d. M. " und Arnsberg.
" Bürgermeister Schluckebier in Mengeringhausen für das Fürstenthum Waldeck

Stellvertreter:

Herr Gutsbesitzer C. Reuter auf Osterhoff.
" Oekonom W. Suden in Beringhausen.
" Stadtrath Chr. Tilly in Keffelke.
" Chr. Hillebrand in Kotthausen.

Taxator: Herr Stadtrath Deimel in Brilon. 310.)



Bei dem Unterzeichneten stehen 2 junge Zuchtbullen zum Verkauf.

Büllinghausen, 18. Mai.

311.) **S. Schreiber.**

☞ Capital-Offerte. ☜

Wie man an jedem Orte, ohne einen Thaler — Gulden — Kreuzer — Silbergroschen zu verlieren und ohne Aufopferung irgend erheblichen Capital-Beitrags, bei einem auf genügende Sicherheit begründeten Unternehmen, woran auch Damen Theil nehmen können, binnen wenigen Monaten sich in Besitz von

40-—60,000 Reichsthaler Preuß. Cour. und darüber setzen kann.

Eine obrigkeitliche Gewißheit darüber — bisher nur den Reichen und Wohlhabenden bekannt — halten wir zur **brieflichen** Mittheilung an **Alle**, die sich portofrei an das Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in **Lüneburg,** Königreich Hannover, wenden, bereit. 312.)

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 19. Mai 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	1	—
Roggen	3	3	—
Wintergerste	1	28	—
Sommergerste	1	28	—
Buchweizen	2	20	—
Hafer	1	12	—
Erbsen	—	—	—
Rübsamen	4	28	—
Kartoffeln	1	8	—
Heu per Ctr.	—	29	—
Stroh per Schock	5	—	—
Gereinigtes Oel	49	—	—
Rüböl per Ohm	48	—	—
Branntwein per Ohm	20	—	—

Für Getreide besteht sehr viel Kauflust. Die Zufuhr war äußerst klein und Preise fest. Für das Wenige, was am Markte war, wurden einige Sgr. die 3 Scheffel mehr bewilligt. Rüböl ohne Aenderung.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.